

„Die beste Entscheidung meines Lebens“

Quereinstieg als Kita-Erzieher/in: Im März beginnt eine berufsbegleitende Qualifizierungsmaßnahme

Wenn Dennis Wawro morgens die Kita am Klinikum in Kolkwitz betritt, freut er sich auf den Arbeitstag, der vor ihm liegt. Ein Arbeitstag, der nicht so sein wird wie der Tag zuvor oder der nächste, denn wenn man Kinder täglich in ihrer Entwicklung begleitet, ist nicht wirklich planbar, was der Tag an Erlebnissen bereithält. Seit sechs Jahren ist der 36-jährige Cottbuser hier als Erzieher tätig. Seine Arbeit bedeutet, jeden Tag zu sehen, wie die Kinder „drauf sind“, zu verstehen, warum das eine Kind heute so ungewohnt verschlossen oder das andere überdreht ist. Er ist da, um bei Schmerz zu trösten und Freude zu teilen. Er ist da, um Ruhe in die Gruppe zu bringen, wenn sie besonders quirlig ist oder Energie zu spenden, wenn sie fehlt. Er ist da, um jedes Kind individuell zu fördern, es in seinem eigenen Bildungsprozess zu unterstützen. Ein Job, der nicht immer leicht ist, und über den Dennis Wawro sagt: „Dieser Beruf ist meine Berufung.“

Er weiß, wovon er spricht, denn vorgezeichnet war der Weg hierher nicht, im Gegenteil: Einige Umwege und Hürden musste Dennis Wawro nehmen, um schließlich den Abschluss als qualifizierte Kita-Fachkraft zu erlangen. Ursprünglich hatte er eine Ausbildung zum Restaurantfachmann absolviert. Dann ging er zur Bundeswehr. Nach einigen Jahren dort stand er, zurück im zivilen Alltag, erneut vor der Frage, wo er beruflich eigentlich hinwollte – das Kellnern war es nicht mehr.

Dank seiner Eigeninitiative erhielt er einen Job als ABM-Kraft in einem Jugendclub. Hier wurde ihm schnell klar, dass er den richtigen Weg eingeschlagen hatte. Dennis Wawro entschied: Er wollte Erzieher werden. Ab diesem Zeitpunkt begann er, seine Fallmanagerin beim Arbeitsamt „zu nerven“: Immer wieder bearbeitete er sie, ihm eine Umschulung zum Erzieher zu vermitteln, zuletzt an einem Dienstag im Jahr 2008. Und dann ging es plötzlich ganz schnell: Tags darauf, am Mittwoch, rief sie ihn an und teilte ihm mit, dass es tatsächlich eine entsprechende Qualifizierungsmaßnahme gebe – und dass das Vorstellungsgespräch am Donnerstag sei. „Und dort saßen dann mehrere Menschen in einer Runde und stellten mir spannende Fragen.“

Zu dieser Runde gehörten auch Christiane Ehmann und Christian Bethke vom Berliner Institut für Frühpädagogik (BIfF). Sie entwickelten 2005 das Rahmenkonzept für die zweijährige Qualifizierung, zunächst ausschließlich ausgerichtet auf Männer. „Es herrschte die Angst vor Fachkräftemangel in den Brandenburger Kitas“, erklärt Christiane Ehmann die Grundidee des Projekts, „und dieser Umstand ging einher mit der Forderung einer breiten Öffentlichkeit nach mehr männlichen Erziehern in Kindertagesstätten.“ Kooperationspartner waren das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS) und das Sozialpädagogische Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg.

Seitdem begleitete das BIfF vier Qualifizierungsdurchgänge, an der seit 2010 auch Frauen teilnehmen können. Die nächste beginnt im März 2015 in Fürstenwalde, in Kooperation mit dem Landkreis Oder-Spree und dem Jobcenter Oder-Spree, PRO Arbeit. Nach dem erfolgreichen Abschluss der „Tätigkeitsbegleitenden Qualifizierung zum Erzieher/zur Erzieherin für den Bereich der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg“, wie es offiziell heißt, werden den AbsolventInnen „gleichwertige Fähigkeiten mit staatlich anerkannten Erzieherinnen/Erziehern für den Bereich der Kindertagesbetreuung“ bescheinigt. Mit anderen Worten: Sie können in ganz Brandenburg als voll anerkannte Kita-ErzieherInnen arbeiten.

„Wir prüfen die Bewerber und Bewerberinnen sehr genau. Wir müssen spüren, dass eine Begeisterung für den Beruf da ist“, so Christiane Ehmann. „Sie arbeiten schließlich mit Kindern, die die Eltern vertrauensvoll in ihre Obhut geben. Da muss ein Grundverständnis schon im Vorfeld spürbar sein.“

So wie bei Claudia Werk. Sie schloss 2012 die Qualifizierung erfolgreich ab und erhielt kurz darauf eine Stelle in der Kita „Rappelkiste“ in der Gemeinde Gosen-Neu Zittau, zunächst befristet, inzwischen mit einem Festvertrag. Dort leitet sie seit August 2013 eine Krippengruppe, „Hand in Hand“ mit einer Kollegin, die gemeinsam mit ihr die Qualifizierung absolvierte. „Viele, die bei Kindern sind, tun ihre Pflicht, aber das Herz ist nicht dabei. Das merkt das Kind gleich.“ Dieses Zitat Wilhelm von Humboldts ist ihr ein Herzensmotto. Bis zur Geburt ihrer Kinder arbeitete sie als Bürokauffrau, „danach war es schwer, als alleinerziehende Mutter wieder eine Festanstellung zu bekommen.“ Claudia Werk arbeitete stundenweise und mit befristeten Verträgen als Verkäuferin oder Buffetiere, da sie schon immer gern in Kontakt mit Menschen arbeitete. In ihrer Arbeit als MAE-Kraft in einer Kita und einem Hort wurde Claudia Werk bewusst, dass die Arbeit mit Kindern ihr am Herzen liegt. Heute sagt sie: „Der Erzieherinnenberuf ist mein Traumberuf.“

Das Besondere an der Qualifizierung ist der stetige Wechsel zwischen Theorie und Praxis. Von Beginn an arbeiten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen zwei Wochen lang in einer kooperierenden Kita; dort steht ihnen eine Mentorin zur Seite und begleitet sie während der gesamten Zeit der Maßnahme in ihrem Lernprozess. Auf zwei Wochen Praxis folgt eine Woche Seminar, in der die Teilnehmenden mit den Dozentinnen und Dozenten ihre Erfahrungen reflektieren und Fragen einbringen können. Auch werden neue Aufgaben für die folgende Praxiszeit entwickelt, zum Beispiel die Gestaltung eines Morgenkreises.

„Das Entscheidende an dieser Fortbildung ist die ständige Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle im Arbeitsprozess“, erklärt Dennis Wawro. „Man reflektiert regelmäßig: Was lief gut, habe ich die Kinder erreicht, was ist mir gelungen, was kann noch besser gehen.“ Die Kita, in der er seine Praxiszeit absolvierte, übernahm nach Beendigung der Qualifizierung nicht nur ihn, sondern auch einen weiteren Teilnehmer der Qualifizierung. „Ich hatte das Glück, dass die Kitaleitung dort nach der konzeptionellen Idee arbeitet, wie sie auch in den Seminaren vermittelt wurde“, so Dennis Wawro. Was er nicht sagt, ist, dass dieses Konzept ihm selbst und seiner Arbeitsweise entgegenkommt; es gehören ja immer zwei dazu, damit es passt. Ein Glück also für alle Beteiligten.

Begegnung auf Augenhöhe

Zur konzeptionellen Idee gehört, jedes Kind in seiner Persönlichkeit ernst zu nehmen, sich auf Augenhöhe mit ihm zu begeben, und das im wahrsten Sinn des Wortes. „Durch die Körperhaltung drückt man schon aus, ob man sich auf eine Verständnisebene begibt oder ´von oben herab´ mit dem Kind spricht“, so Christian Bethke. „Wenn wir das Grundverständnis für diese Arbeit im Bewerbungsverfahren nicht spüren können, müssen wir dem Bewerber oder der Bewerberin absagen.“

Dieses Grundverständnis betrifft etwa die gemeinsamen Mahlzeiten. „Den Kindern beim Essen den Mund zu verbieten oder sie zum Aufessen zu zwingen, geht gar nicht“, nennt Dennis Wawro ein Beispiel. „Eine bessere Möglichkeit, entspannt miteinander zu kommunizieren, gibt es doch kaum!“ Und wenn sich ein Kind zu viel auf den Teller nimmt, dann wird eben zusammen geübt, darauf zu achten, wie viel man eigentlich braucht. „Auch wenn es ein paar Tage länger dauert.“ Oder der Mittagschlaf. „Die Kinder merken, ob ihr Körper Schlaf braucht. Es gibt eine Ruhephase nach dem Mittag. Aber man kann doch kein Kind auf die Liege zwingen!“

Das Konzept geht auf: Fast alle Absolventinnen und Absolventen bekamen nach dem erfolgreichem Abschluss eine Arbeitsstelle. „Das freut uns natürlich sehr und spricht für Struktur und Inhalt der Maßnahme“, sagt Christian Bethke. Auch sonst gibt es nur Gewinner: Die Kinder, die von qualifizierten und motivierten Fachkräften betreut werden, und die Männer und Frauen, die ihre Chance auf einen beruflichen Neuanfang nutzen können. Einen Anfang, über den Dennis Wawro sagt: „Das war die beste Entscheidung meines Lebens.“

Sabine Tietjen